

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 87

Celje, Sonntag, den 29. Oktober 1933

58. Jahrgang

Kurz das Wichtigste

Wegen des Feiertages am 1. November erscheint unsere nächste Nummer schon am Dienstag Nachmittag den 31. Oktober.

Titulescu in Beograd

Mittwoch abends traf der rumänische Außenminister Titulescu zu politischen Besprechungen in Beograd ein. Donnerstag Mittag gab Außenminister Jevtić ihm zu Ehren ein Dinner, an dem sämtliche Regierungsmitglieder und hohe Parlamentarier Jugoslawiens teilnahmen. Nachmittags wurden die Besprechungen fortgesetzt. Titulescu verließ am Samstag Beograd wieder. Er kehrt nach Bukarest zurück. Dem Besuche des rumänischen Außenministers wird in diplomatischen und journalistischen Kreisen große Bedeutung beigemessen.

Vortrag Dr. Wilfons in Beograd

Der Vorsitzende der europäischen Minderheitenkongresse, Dr. Josef Wilfon, hielt auf Einladung der Frauenliga für Frieden und Freiheit Freitag, den 27. d. M., um 18 Uhr 15 Min. im Saale des Roten Kreuzes einen Vortrag über die Tätigkeit und die Bedeutung der Minderheitenkongresse.

Bata-Flugzeug verunglückt

Das Flugzeug des tschechoslowakischen Großindustriellen Bata, des Bruders jenes Bata, der im vorigen Jahre bei einem Flugzeugabsturz das Leben einbüßte, ist in Borovo am Mittwoch abgestürzt. Es fiel aus sechs Meter Höhe auf den Boden und wurde total zertrümmert. Die Insassen kamen jedoch mit unbedeutenden Verletzungen davon.

Ein Petroleumzug in Flammen

Ein Petroleumzug ist auf der Linie Sinaia—Ploesti mit zwei Lokomotiven zusammengestoßen, die in den Abgrund stürzten. Ein Waggon mit Petroleum geriet in Brand, der sich rasch auf den ganzen Zug ausbreitete. Die Zahl der bisher bekannten Opfer beträgt fünf Tote und acht Schwerverletzte. Der Verkehr ist unterbrochen.

Umbildung der Reichsregierung

Die „Temps“ melden auf Grund angeblich bester Informationen, daß Reichkanzler Hitler eine Kabinettsumbildung plant. Es soll ein besonderes Sicherheitsministerium unter General Göring geschaffen werden, außerdem soll von Papen an Stelle von Neurath das Außenministerium übernehmen. Von Neurath soll auf seinen Londoner Botschafterposten zurückkehren. — Diese Nachricht ist vorläufig mit Vorsicht aufzunehmen.

Deutsche Rechtsreform

Rechtsjustizkommissar Dr. Frank teilte auf einer Pressekonferenz mit, daß das neue deutsche Strafrecht in einigen Monaten fertiggestellt sein werde. Im Mittelpunkt des neuen Strafrechts werde nicht der Verbrecher, sondern die schutzbedürftige Gesellschaft stehen.

Balbo an Typhus erkrankt

Wie verschiedene Blätter kürzlich meldeten, ist der italienische Luftfahrtminister Balbo seit etwa einer Woche erkrankt. Ursprünglich hielt man die Krankheit für Malaria, jetzt stellte sich aber heraus, daß es sich um Typhus handelt. Nach den letzten Meldungen hat sich sein Zustand jedoch rasch gebessert, so daß er in drei Wochen seine Geschäfte weiterführen kann.

Sarraut bildet die französische Regierung

Mittwoch Nachmittag fiel die Entscheidung in der Nachfolge Daladiers. Der Präsident der Republik beauftragte den radikalsozialistischen Senator Albert Sarraut mit der Regierungsbildung.

Biererpakt redivivus?

Wer die Entwicklung der Dinge seit der Konferenz von Lausanne nur einigermaßen verfolgt hat, dem konnten zwei wichtige Feststellungen nicht entgehen: Erstens die Tatsache, daß die britische Politik in allen entscheidenden Fragen anders denkt als sie dann handelt, und zweitens die Tatsache, daß die Rechtsgruppen in Frankreich den Tag vorbereiten, an dem der Linken und den heutigen Radikalsozialisten das Heft aus der Hand genommen wird. Irgendwo treffen sich die Ansichten der Staatskanzleien in London, Paris, Rom und Berlin trotz aller gegenteiliger Zusicherungen dennoch; dies bewies die überaus leidenschaftslose Rede Daladiers in der französischen Kammer, diesen Beweis ist Hitler nicht schuldig geblieben und die englische Presse knüpft dort an, wo die italienische Kalmierungsaktion einsetzt. Es hat den Anschein, daß über die Agonie des Völkerbundes in der Presse der Staaten des Viererpaktes verhandelt wird, nicht viel mehr als Krokodilstränen vergossen werden, Italien möge dem Genfer Völkerbund ebenso den Rücken kehren wie Deutschland, wenn ferner die Amerikaner feierlich erklären, sich an europäischen Dingen in keinerlei Weise beteiligen zu wollen, was jede Blockpolitik in Kontinentaleuropa ausschließt, und wenn schließlich in England diejenigen Kreise sich geltend machen, die eine Politik der auf das Imperium zugeschnittenen Interessen verfolgen, dann sind die Konturen einer Entwicklung vorgezeichnet, wie sie eben nur im Einvernehmen zwischen Paris, Rom, London und Berlin erfolgen konnte. Die Welt ist der vielen Reden in Genf, wo 52 oder mehr Nationen sich zu versammeln pflegen, um die Budgets ihrer Staaten zu belasten — viel mehr ist bis heute nicht herausgekommen — gründlich satt geworden. Die Freunde des Völkerbundgedankens müssen sich eingestehen, daß die Idee, so schön sie konzipiert war, Schiffbruch erleiden mußte eben deshalb, weil hier zum ersten Male der internationaldemokratische Gedanke in einer festen Institution verankert war, die den divergierenden Interessen der Mächte und Staaten nicht standzuhalten vermochte. Ueber ein Jahrzehnt wollte Genf an die Lösung einiger wichtiger internationaler Friedensfragen herantreten und jeder ernste Versuch ist mißlungen. Die Psychologie der „Siegreichen“ und der „Besiegten“ Völker — in Wirklichkeit wurden alle zusammen von der Wirtschaftskrise und vom Elend

besiegt — war von derartiger Beschaffenheit, daß man ängstlich vermied, Hauptfragen anzuschneiden. Und als eine von diesen aufs Tapet gekommen war, die Abrüstungsfrage, da zeigte es sich plötzlich, daß eine Abrüstungskonferenz bei dieser großen Teilnehmerzahl von vornherein scheitern mußte. In England war die Neigung, in kleineren Zirkeln große Entscheidungen hervorzubringen, trotz der bekannten liberal-demokratischen Einstellung des englischen Volkes stärker geworden als man annehmen konnte. Mussolini befand bereits in seiner Turiner Rede die dem Faschismus zugrunde liegende Abneigung, sich an dicht besetzte Verhandlungstische zu setzen. Wenn aber heute in Frankreichs öffentlicher Meinung ein gemeinsamer Grundton zu verspüren ist, die geringe Lust, große Plaidoyers für Genf zu halten, dann liegt auch diese Tatsache auf der Linie einer bestimmten Entwicklung, die letzten Endes zur Flucht in den Viererpakt führen muß. Briand, der größte Vorkämpfer der Genfer Institution in Frankreich, lebt nicht mehr, und die Herren Louis Marin, Barnegaran, Tardieu, Flandin und Laval fühlen es instinktiv, daß Frankreichs Außenpolitik in Genf durch Jahre hindurch unnützerweise mit gewissen Fragen belastet wurde, die jede wirkliche Ellenbogenfreiheit des Landes hemmten.

In der allgemeinen Verwirrung, die der deutsche Schritt in Genf verursacht hat, beginnen sich also die Konturen einer künftigen europäischen Mächtepolitik klar abzuheben. Die Mächte, die den Viererpakt paraphiert haben, wissen sehr wohl, daß Europa nun in die Jahre der großen Entscheidungen eintritt. Genf hat sich als Basis für fruchtbringende Erörterungen nicht bewährt. Wir erleben den gestarten Streit um eine neue Plattform, die — so sehr dies in Abrede gestellt werden mag — schon gegeben erscheint: der Viererpakt. Es soll in diesen Zeilen nichts Prophetisches erblickt werden, aber der weitere Lauf der Dinge dürfte zeigen, daß der französische Senator de Jouvenel, diesmal als Wortführer der Rechten über weitere Möglichkeiten auf der Basis des Viererpaktes gesprochen hat. Die französischen Rechte, Frankreichs kommende Regierung, hat die maßvolle Rede Daladiers nicht mit Protest aufgenommen, sondern mit Schweigen. Diese Rede war die Einleitung zu Verhandlungen, die im Namen des nationalen Frankreich schon in Bälde ein anderer Mann fortsetzen dürfte. J. G.

Das Gesamtergebnis der Arbeiterkammerwahlen

Zu den Arbeiterkammerwahlen vom letzten Sonntag werden folgende Ergebnisse bekannt:

Im Arbeiterblock wählten in der ganzen Draubanschaft 4466 Personen mit dem blauen, 9833 mit dem roten und 3659 mit dem weißen Stimmzettel. Die Ergebnisse im Angestelltenblock sind: blaue Stimmzettel 915, rote 136, weiße 89 und grüne 67.

Wolgadeutschtum — im russischen Licht

Vor einigen Tagen — am 19. Oktober — konnte bekanntlich die „autonome Sowjetrepublik der Wolgadeutschen“ auf ihr 15-jähriges Bestehen zurückblicken; an jenem denkwürdigen Tage des Jahres 1918 unterzeichnete Lenin das berühmte Dekret über die Bildung einer „Arbeitskommune“, womit gleichzeitig die Autonomie des Gebiets der Wolgadeutschen rechtskräftig wurde. Anlässlich dieses Gedenktages hat die Sowjetpresse in vielen feierlichen Artikeln das eigene Lob gesungen und in die Welt hinaus posaunt, wie gerade diese Wolgarepublik

ein Ruhmesblatt innerhalb der Entwicklungsgeschichte der Sowjetunion darstelle. Das der Regierung nahestehende Blatt „Iswestija“ bringt dem Sowjetsystem begeisterte Huldigungen dar, dessen Berechtigung allein schon durch das Glück und die außerordentlichen wirtschaftlichen Fortschritte der Wolgadeutschen erwiesen sei! Neben zahlenmäßigen Angaben über das „Aufblühen“ der bäuerlichen Betriebe wird in der Sowjetpresse vor allen Dingen darauf hingewiesen, daß in dem Teilstaat der Wolgadeutschen das Analphabetentum nahezu vollständig überwunden sei! — Es muß sehr bezweifelt werden, wer für diesen kulturellen Fortschritt mehr verantwortlich gemacht werden kann: das bolschewistische System oder die Eigenart der deutschen Menschen an der Wolga! Es muß aber auch Eifrig für den Weinbecher sowjetischer Freude bedeuten, wenn man ganz leise an das furchtbare Massenelend gerade unter den Wolgadeutschen zu erinnern wagt, ein Elend, dessen Ausmaße so furchtbar sind, daß fast die gesamte zivilisierte Welt des Auslandes sich einmütig zu einer Hilfsaktion für diese Unglücks-menschen entschloß. . .

Oesterreichs Verfassungsjorgen

Bier verschiedene Kammern — Schwierigkeiten aller Art

Ueber die schon mehrfach angekündigten Pläne einer neuen österreichischen Verfassung sind in Wien jetzt Einzelheiten bekannt geworden, die eine nähere Betrachtung der Absichten, die die Regierung Döllfuß nach dieser Richtung hin verfolgt, ermöglichen. Bekanntlich liegen die Arbeiten für den Verfassungs-umbau in der Hand des Vorarlbergers Landeshauptmanns Dr. Ender, über dessen vorbereitende Tätigkeit im einzelnen etwa folgendes nunmehr gesagt werden kann.

An Stelle der jetzt in Oesterreich vorhandenen beiden Körperschaften des Nationalrats und des Bundesrats sollen das Ständehaus, ein Volkshaus, ein Länderrat und ein Staatsrat treten. Diese vier Körperschaften zusammengenommen dürften etwa genau so viel Sitze aufweisen, wie das bislang bei dem aus 165 Mitgliedern bestehenden Nationalrat und dem aus 50 Köpfen zusammengesetzten Bundesrat der Fall ist.

Dem Ständehaus soll die gesamte wirtschaftliche Gesetzgebung übertragen werden. Nicht ohne Schwierigkeiten sind die Methoden, nach denen die Vertretung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus den verschiedensten Wirtschaftszweigen im Ständehaus erfolgen soll. Man muß selbstverständlich einheitliche Berufsstände, bezw. Genossenschaften schaffen, in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer verwandter großer Erzeugungszweige zusammengefaßt werden. Bei der Landwirtschaft ist diese Vertretungsauslese durch das bestehende Genossenschaftswesen verhältnismäßig einfach. Beim Handel und Gewerbe müssen in die bestehenden Handels- und Gewerbelammern Vertretungen der Arbeitnehmer eingebaut werden. Erhebliche Schwierigkeiten sind bei der Zusammenfassung der Industriegruppen geboten, weil es hier nicht so einfach ist, Genossenschaften zu entwickeln.

Die Auslese der Vertreter soll so vor sich gehen, daß die einzelnen anerkannten berufsständischen Genossenschaften in den österreichischen Einzelländern als Genossenschaften Vertreter in eine Landeskammer entsenden, die ihrerseits Vertreter für das Ständehaus in Wien wählen.

Die zweite große gesetzgebende Körperschaft soll das Volkshaus werden, dem die gesamte nicht wirtschaftliche Gesetzgebung obliegen wird. Für die Zusammenfassung des Volkshauses sind zwei Grundfragen von Wichtigkeit. Welches Wahlrecht soll angewandt werden und welche Gruppen können sich an der Wahl beteiligen? Was das Wahlrecht angeht, so will man mit dem bisherigen Prinzip des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes konsequent aufräumen. Prominente Vertreter der Christlichsozialen Partei erklären dieses „demokratische Wahlrecht“ als eine notwendige Uebergangsmaßnahme, die zur Ablösung des veralteten Systems eines Pluralwahlrechtes, das auf materiellem Besitz aufbaute, notwendig gewesen sei. Das kommende Wahlrecht werde sich auf ethischer Grundlage aufbauen. Es sieht ebenfalls ein Mehrwahlrecht vor für Familienerhalter, die für eine große Kinderzahl zu

jorgen haben. Ferner für solche Persönlichkeiten, die mit besonders hoher sozialer Verantwortlichkeit und ausgesprochener Wichtigkeit ist es, daß das Mehrwahlrecht auch für diejenigen angewandt werden soll, die „mit der heimatischen Scholle eng verwurzelt“ sind.

Die einzelnen Länder benennen Vertreter, die einen Länderrat bilden. Durch diese Einrichtung soll der bundesstaatliche Charakter Oesterreichs unterstrichen werden. Diese Vertretung soll das Recht erhalten, im Ständehaus und im Volkshaus mitzuwirken. Dadurch will man eine Sicherung schaffen, die den einzelnen Bundesländern bei der Durchführung der Gesetzgebung die Möglichkeit zur Wahrung der Länderinteressen verschafft.

Alle drei Körperschaften sollen schließlich eine Zusammenfassung im Staatsrat erfahren, dessen Mitglieder durch den Bundespräsidenten ernannt werden. Für diese Körperschaften sollen solche Persönlichkeiten in Frage kommen, die sich in irgendeiner Beziehung besonders verdient gemacht haben. Der Staatsrat soll in allen den Angelegenheiten entscheidend sein, die das Ständehaus wie das Volkshaus in gleicher Weise angehen.

Das ist in kurzen Strichen ein roher Umriss der künftigen Verfassung, mit deren Ausarbeitung sich Dr. Ender schon seit längerer Zeit befaßt. Es bedarf keiner Frage, daß sich noch erhebliche Schwierigkeiten zeigen werden, um die Voraussetzungen für die Einrichtung dieser reichlich komplizierten Verfassungsmaßnahmen zu schaffen. Es ist unverkennbar, daß der Regierung Döllfuß von Seiten der Arbeiterschaft sehr erhebliche Schwierigkeiten

gemacht werden. Eine Voraussetzung für die Errichtung des Ständehauses ist z. B. die Auflösung der bislang bestehenden Arbeiterkammern. An Stelle dieser ausgesprochenen Arbeitervertretung müßte die Arbeiterschaft künftig einige Vertreter in die Genossenschaften entsenden, die für den Handel, das Gewerbe und die Industrie zu errichten wären. Es kann deshalb nicht wunder nehmen, wenn in der österreichischen Arbeiterpresse mit einer gewissen Schadenfreude darauf hingewiesen wird, daß bei der gegenwärtigen Zersplitterung der Gewerlegenossenschaften mindestens 2000 Vertreter von den interessierten Gruppen angemeldet würden.

Andererseits kann man annehmen, daß die Regierung mit starkem Nachdruck derartige organisatorische Schwierigkeiten auszuschalten suchen wird. Ein anderer wichtiger Punkt ist, welche Gruppen sich für das Volkshaus zur Wahl stellen können. Eine genauere Ueberlegung zeigt, daß der Enderische Entwurf die Wünsche der Christlichsozialen, deren Abgeordnete selbstverständlich auch künftig tätig sein möchten, erheblich in Berücksichtigung gezogen hat. Die Christlichsozialen haben über ihren Rückhalt in der niederösterreichischen Bauernschaft, der ja bekanntlich ein mehrfaches Stimmrecht eingeräumt werden soll. Man spricht auch davon, daß eine Voraussetzung für das Recht zur Wahlbeteiligung das ausdrückliche Bekenntnis zum selbständigen unabhängigen Oesterreich sein wird. Auch das ist ein Sicherheitsventil, um die Macht der Christlichsozialen und der Vaterländischen Front zu sichern. Eine weitere Streitpunkt taucht damit auf, ob der Verfassungsumbau nicht der Annahme durch die gesamte Bundesbevölkerung bedarf. — Auf alle Fälle werden sich für die Regierung Döllfuß noch reichliche Schwierigkeiten ergeben, wenn sie den Plan eines Verfassungsumbaus weiter vorantreiben will.

Der Städtetongreß in Novisad

Im Festsaale der Banalverwaltung in Novisad trat vergangenen Sonntag um 9 Uhr vormittag der Städtetongreß des Königreiches Jugoslawien unter dem Vorsitze des Bürgermeister von Zagreb Dr. Arbel zusammen. Dem Kongresse wohnten als Ehrengäste bei als Vertreter S. M. des Königs General Vladimir Belic, als Vertreter des Innenministers Vizebanus Branko Sekulic, als Vertreter des Finanzministers Adam Maksimovic, als Vertreter des Bauernministers Jovan Obradovic, als Vertreter des Sozialministers Dr. Ivan Jakovljevic, als Vertreter der Banalverwaltung Dr. Barisic u. a. Nach Eröffnung des Kongresses, dem zahlreiche Delegierte aller Städte des Königreiches beiwohnten, wurde an S. M. den König ein Huldigungstelegramm und an den Ministerpräsidenten und den Innenminister Begrüßungstelegramme abgeschickt.

Vorsitzender Dr. Ivan Arbel gedachte in seiner Eröffnungsrede der bisherigen Tätigkeit des Städtetongresses, der den Zweck verfolge, die Städte enger aneinander zu knüpfen und ihre kommunale Tätigkeit nach einheitlichen Grundsätzen einzurichten. Der Kongreß stehe mit dem internationalen Städtetongreß einen Verband der slawischen Städte ins Leben zu

rufen. Dann beschäftigte er sich mit kommunalen Fragen und Problemen, wobei er besonders die Notwendigkeit betonte, die Investitionstätigkeit zu heben, was auch auf die Wirtschaftsverhältnisse einen günstigen Einfluß haben und die Arbeitslosigkeit herabmindern würde. Dies liege schon im Interesse der Städte selbst, denn nach dem neuen Städtegesetzentwurf werden die Städte verpflichtet werden, ihre armen Bürger zu unterstützen, was für sie eine große Belastung darstellt, der durch eine erweiterte Investitionstätigkeit gesteuert werden kann. Schließlich wandte er sich den städtischen Unternehmungen zu, namentlich der Frage der Elektrifizierung der Städte, welche Frage gemeinsam zwischen dem Staate, den Banschaften und den Städten zu lösen wäre.

Die Rede Dr. Arbels wurde mit großem Interesse angehört und mit großem Beifall aufgenommen, worauf der Tätigkeits- und Kassabericht angenommen wurden. Als Ort des nächsten Kongresses wurde auf Antrag des Bürgermeisters von Susak diese Stadt bestimmt. Ferner wurde beschlossen, daß der Städteverband vom neuen Jahre an ein eigenes Blatt herauszugeben hat.

Hierauf wurde der Antrag des Bürgermeisters

Kilometer 12

Von H. E. P. ber

Irgendwo in der Cordillere riß sich ein kleines Wolkensehchen los; irgendwo dort, wo die Berge dem Angesicht Gottes nahe treten, wo sie in den Himmel ragen, unbarmherzig, hehr und stolz wie ein unendlich keusches Frauenbild. Das Wölkchen aber träumte seinen Weg hoch über den schwerbeladenen Trägerlarawanen, vorbei an den öden Indosdörfern, vorbei an rotbraunen Menschen, die heute tierischer ihr Dasein fristen als das armseligste Geschöpf Gottes; verträumt, vergessen ihren goldenen Traum, versunken, ausgelöscht aus dem Sinn einer herrlich goldfunkelnden Vergangenheit. Als böiger Wolkensehchen mit 200 km Stundengeschwindigkeit, sich bald selbst überraschend, durchwirbelte nun der Sturmwind die gebürte Pampas, warf brüllend im kreisenden Wirbel, im rasenden Drehtakt Baum, Rasenstück, Reiter und Roß hoch zu sich hinauf, saugte alles an sich und ließ es nachlässig verstreut herniederprasseln, wie ein Riese sein Spielzeug. Dann aber warf der Fallwind, unser Wölkchen, noch blitzschnell ein Wellblechdach vom Hause Mr. Evans in Kilometer 12 zur Höhe, daß es landete wie ein armselig alter Fordwagen nach 90.000 km Fahrt. Im Gefänge des Bohrturmes war seine Herrlichkeit, war seine wild, überschaumende urwüch-

sige Kraft gebrochen. Ach was ist auch so ein armer Fallwind im tausendatmosphärischen Explosionsgeknatter, Gedröhn und Kanonengebrüll der entweichenden Erdgase? Arme Natur! Arme verwegene Natur! Wie armselig, wie unscheinbar lächerlich war doch dieser Fallwind! Selbst die zehn Menschenleben, die er forderte waren dort unten gar nicht der Rede wert, warum auch darüber reden, wenn ein Niggerleben als Zielscheibe für Winchesterbüchsen nur zwanzig mexikanische Dollar wert ist! Und warum darüber nachdenken, wenn man selbst nur so ein kleiner, unsagbar geringer Erdenwanderer in diesem Tiergarten ist? Warum?

Fritz Reuthe trat in die elende Whisthube von Vi-Pe. Vi-Pe war wirklich ein Ehrenmann, wer bezweifelt dies überhaupt im Kilometer 12? Wer bitte? Niemand! Außer einer kleinen Meinungsverchiebung mit einem anderen schlitzäugigen Lumpen hatte unser Ehrenmann nichts Schlechtes verbrochen. Was konnte er dafür, daß sich der Andere das Aufstehen überlegte und lieber für immer ruhig am Boden liegen blieb? Nichts! Ich bitte rein gar nichts. Aber sei dies alles wie es sei. Hier bei Vi-Pe war jedermann ein Ehrenmann. Und freundschaftlich schmiß der Ire Evans eine Runde auf den Tisch.

„Trinken sie Engeneer, . . . und hol uns der Teufel!“ Es war immer gleich. Abend für Abend.

Trinken, trinken . . . bis man das Heimweh tief in sich hineingetrunk. Reuthe trank. Ganz sonderbar war dies hier. Sonst war Reuthe um Schlag 10 bereits voll. Seine Narben glühten wie brandige Feuerzeichen in seinem Gesicht, sein Bewußtsein vertrocknete wie ein geprügelter Hund in sich hinein; aber heute, heute war sein Sinn klar, unbenebelt, angstvoll gespannt, wie es nur Leute empfinden, die in ständiger Lebensgefahr dem Leben dies abtrotzen, was gestittete Kulturbedingungen als Selbstverständlichkeit schenken: das Leben!

„Nein, Evans ich will nicht!“ Plötzlich im trüben Lichtkreis der Bar. Eine Zigeunerin. Und wie sind diese Frauen dort? Wie flüssiges Feuer, züngelnd, brennend, rein und verworfen wie eben Lilith, die Schlange!

„Herr einen Peso . . . und Du siehst die Zukunft“. Evans hob seine Gerte. Ein Blick aus den Augen des jungen Weibes, eine Unflut von Schimpfworten, schmierig wie chinesisches Spülwasser, stürzte sich lastdengleich über die Lippen der Schönen. Reuthe warf ihr den Peso hin. Im Augenblick lehnte sie bei ihm.

„Herr setze die Nummer in der Lotterie, seh' und noch einmal überzeugend, „seh, 12 . . . 37 . . . und . . . 18!“ Reuthe lachte schallend auf. Seltsam berührt heute, wo er nüchtern in dieser Spelunke stand, die er nun schon seit Monaten nur im

in ständiger Verbindung und gehe darauf aus, von Bjelovar Dr. Avaternil verhandelt, dem zufolge die Städte eine besondere soziale Umlage für rein soziale Zwecke einzuführen hätten. Prof. Vasa Stajic hielt dann einen Vortrag über die Rolle, die Novisad seit dem Umsturz auf nationalem und kulturellem Gebiete spielt. Die von einem besonderen Ausschusse redigierte Entschliessung wurde einstimmig angenommen und der Kongress darauf geschlossen.

Papst Pius über Deutschland

Der Heilige Vater empfing in diesen Tagen in geschlossener Audienz einen Pilgerzug von hundert süddeutschen Katholiken aus Würzburg, den die Würzburger Caritasfreie unter Führung von Baron Speth organisiert hatten. Der Papst zeichnete die deutschen Pilger durch eine kurze Ansprache in deutscher Sprache aus, in der er betonte, daß Deutschland zwar fern von Rom im Norden des Erdteils liege, aber wegen seiner tiefen Verbundenheit mit dem christlichen Glauben und seiner tiefen religiösen Empfindungen dem Herzen des Heiligen Vaters ganz nahe sei. Die Deutschen seien ein vaterlandsliebendes Volk, das beweise ihr jetziger Kampf gegen die materialistische Weltanschauung und die Erneuerung des Volkes aus den christlichen und natürlichen Gesetzen, die Gott allen Völkern gegeben habe. Deshalb sei derjenige ein wahrer Patriot, der die Lehren Gottes und die Gebote der christlichen Kirche getreu wahr und durchführe, mögen sie sich als Nächstenliebe, Volkessiebe oder Gottesliebe offenbaren. Von den christlichen Glaubens- und Sittenlehren könne daher nur abweichen, wer sein Volk nicht liebe und die Gebote nicht lenne, darum bitte er seine deutschen Söhne und Töchter, im Glauben und in der Lehre der Kirche allezeit ihr Deutschtum zu wahren und zu festigen.

Hopfenbericht

Zalec, den 27. Oktober 1933

Hier wird bei unveränderten Preisen von Din 60.— bis 65.— für 1 kg weitergekauft. Die Stimmung ist andauernd ruhig. Die Preise neigen sich derzeit zugunsten der Käufer.

Die reuigen Neußerungen der Hopfenbauern, bei den anfänglich hohen Preisen nicht verkauft zu haben, beruhen auf einer durchaus irrigen Auffassung. Die Hopfenpreise haben anfangs eben wegen der außergewöhnlichen Zurückhaltung der Produzenten jene sprunghaften Steigerungen erfahren, wobei auch der Umstand, daß in unserem Anbaugebiete die ersten fertigen Hopfen Europas greifbar waren, ausschlaggebend war.

Hätte auch nur ein Teil jener Hopfenbauern, welche jetzt über die anscheinend veräußerten höheren Preise klagen, dazumal tatsächlich verkauft, so hätten die Hopfenpreise durch die gesteigerten Umsätze — in folgerichtiger Anpassung auf Angebot und Nachfrage — sicherlich niemals die seinerzeitige Höhe erreicht.

Vk.

Aus Stadt und Land

Celje

Die neue Brücke kommt bald!

Wie wir aus zuverlässigster Quelle erfahren, ist der Brückenbau über die Sann in Kürze zu erwarten! Die Ausschreibung der Banalverwaltung liegt bereits vor und die Bauprojekte müssen bis 31. Oktober 1933 Vormittag 11 Uhr eingereicht sein. Wenn mindestens 10 Projekte eingehen, dann wird der Bau sogleich vergeben und der von der Baukommission angenommene Vorschlag wird in kürzester Zeit ausgeführt werden müssen.

Weiter erfahren wir noch, daß die Kosten für den Bau der neuen Sannbrücke mit 214.000 Din (ohne Gehsteig) veranschlagt sind. Zum Bau des Fußgängersteigs wird die Stadtgemeinde Celje 18.000 Dinar beisteuern. Die Banalverwaltung, bezw. der Bezirksstrafenausschuß werden also nur die Herstellung der Fahrbrücke bezahlen.

Bruno Diermayr's 30-jähriges Dienstjubiläum

Herr Bruno Diermayr, Materialverwalter der Fabrik chemischer Produkte in Graßnitz, vollendet am 1. November l. J. sein 30. Dienstjahr in diesem Unternehmen.

Herr Diermayr hat sich namentlich um das gesellschaftliche und kulturelle Leben in Graßnitz große Verdienste erworben. Selbst ein vorzüglicher Violinist, hat er sich durch viele Jahre als Kapellmeister und Sangwart in vorbildlicher Weise betätigt: Landberühmt war die kleine, aber ungewöhnlich tüchtige Sängerrunde, die er vor dem Umsturz leitete. Gegenwärtig ist er Chorleiter des Gesangsvereins der Glasmacher, der das slowenische und deutsche Lied mit schönstem Erfolge pflegt. Rühmlich hat sich Herr Diermayr auch als selbstloser Veranstalter von Konzerten namhafter auswärtiger Künstler, z. B. des ehemaligen Zita-Quartetts, jetzt Prager Quartetts, hervorgetan. Großen Dank schuldet dem Jubilar auch der Männergesangsverein unserer Stadt, dem Herr Diermayr stets sein ganzes musikalisches Können zur Verfügung gestellt. Trotz schwerer Schicksalsschläge hat Herr Diermayr sein kulturelles Wirken unverzagt und beharrlich fortgesetzt. Alle, die Herrn Diermayr schöne, unvergeßliche Stunden verdanken, bringen ihm zu seiner 30-jährigen Dienstfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar.

Schaufenster-Wettbewerb!

Das Schaufenster erweist sich im Detailhandel immer mehr als die beste Reklame und als größter Verkaufs-Faktor. Darum haben sich die Dekorateurs der Stadt Celje, dem Beispiele größerer Städte folgend, entschlossen, das Interesse des laufenden Publikums für das Schaufenster in noch größerem Maße zu wecken und zu diesem Zwecke einen Schaufenster-Wettbewerb zu veranstalten.

Die große Zahl der bisherigen Anmeldungen zu diesem Wettbewerb und die Uebernahme des Protektorates für diese Veranstaltung durch die „Vereinigung der Kaufleute der Stadt Celje“ zeigt, daß die Anregung der Dekorateurs auch von der Kaufmannschaft der Stadt Celje begrüßt und der Wert eines gut arrangierten Schaufensters erkannt wird.

Um den Wettbewerb interessanter zu gestalten und die Dekorateurs für die im Interesse der Kaufmannschaft und des Kaufpublikums aufgewendete Mühe teilweise zu entschädigen, werden die Sieger in den einzelnen Branchen mit Preisen bedacht.

Die „Udruženje trgovcev za mesto Celje“ hat zu diesem Zwecke den Betrag von Din 2000 und die „Trgovsko društvo“ den Betrag von Din 1000 gespendet. Die Dekorateurs der Stadt Celje sprechen hierfür den genannten beiden Vereinigungen auf diesem Wege ihren besten Dank aus.

Das Schiedsgericht wird durch 3 Berufs-Dekorateurs aus Ljubljana, 1 Vertreter der Celje-er Kaufmannschaft, dem Obmann des Verschönerungsvereins Hr. Magistrat-Direktor J. Šubic, Hr. Photograph Pelikan und Hr. Baumeister Kalisnik gebildet. Nähere Einzelheiten werden noch bekannt gegeben.

R. B.

Der Wettergott hat scheinbar in seinem Wasserleitungsbetrieb einen Defekt erlitten. Schon am Donnerstag wunderten wir uns, wo dann die Vorbereitungen zum wochenendlichen Hochwasser bleiben. Am Freitag dann war alles schon im schönsten Schwung. Er regnete brav bis in die Mittagsstunden, auch der sogenannte Herbststurm machte einige Probeflüge durch die Straßen, aber es klappte scheinbar nicht, denn die Wasserleitung wurde abgestellt und der Wettergott ließ die Sonne für eine Minute durch die Wolkenrüge blinzeln, damit sie das Scheitern nicht ganz verlernt. Im übrigen mußten wir am Freitag noch erleben, daß der Winter mit einem unverständlichen Ueberreifer den ersten Schnee auf den Mikolajberg siebte. Das hätte aber wirklich noch Zeit gehabt, nicht?

Evangelische Gemeinde. Der Gemeindegottesdienst am Sonntag, dem 29. Oktober, um 10 Uhr und der Kindergottesdienst um 11 Uhr werden von Vikar Morgenstaler gehalten werden, da Pfarrer May in Ljubljana amtiert.

Richtigstellung! In der Notiz „Verlautbarung für die Vereine“ auf der 3. Seite unserer letzten Donnerstagnummer ist uns ein Uebersetzungsfehler unterlaufen. Die Notiz bezieht sich nicht auf Vereine allgemein sondern nur auf die Genossenschaften.

Die Kette der Eisenbahnunfälle reißt nicht ab! Am Mittwoch den 25. Oktober ereignete sich auf der Strecke zwischen Celje und Petrovce wiederum ein Eisenbahnunglück, dem nur durch einen Zufall keine Menschenleben zum Opfer fielen. Beim km 2.2 in der Nähe des Dorfes Ložnice

Dämmerlein seines Rausches gesehen. Ungewollt aber schrieb seine Hand die Zahlen auf eine Podertarte, die er zertrümmert in seine Brusttasche schob.

Mit brummenden Schädel stand spät am nächsten Morgen Reuthe an seiner Pumpstation. Wie war das Ende? Ja richtig, als die Schöne fort war, da gab es Whisky, später dann knallte Evans dem schlitzäugigen Li-Be seine grobe Faust in das gelbe ewig grinsende Gesicht, dann hieb jemand drein, ... plötzlich ein scharfer Anall und später ... ja was dann? Reuthe spuckte aus. Es ist ja verflucht gleichgültig wie man zu Grunde geht. Besser jetzt als morgen. Da nun sein Rater den Höhepunkt erreichte, ging er zum Manager um 14 Tage Urlaub nach Buenos.

Was sind vierzehn Tage für einen ausgehungerten Petroleumingenieur? Nichts! Erinnerung war es Reuthe nur, daß er vor Abgang seines Zuges in Buenos noch schnell in einen Laden trat, suchte ... suchte und fand endlich die Podertarte samt den Zahlen. Nach Wochen trat dieses Erlebnis in Buenos in Reuthes Hirn. Die Tage aber gingen im sengendem Gleichklang einer unbarmherzig dorrrenden Sonne dahin. Sie tropften ab wie herbstmüde Rosenblätter, sanken zurück ins tägliche Erleben und waren augenblicklich vergessen. Ja Reuthe, so verbrachtest Du Deine trüben Tage!

Whisky ... Whisky ... Die Pampa frißt; sie frißt: Sonne, Regen, Sturm und deutsche Menschen. Deutsche Menschen, die zu Hause fort müssen, weil sie keine Bürger sind ... und draußen sind sie Kerle oder gehen vor die Hunde. Und sind dabei immer und immer noch der beste Kulturdünger der ganzen Welt!

Aber richtig, da ist noch zu sagen: an der Pumpstation Reuthers war der Teufel los. Das halbe Gebäude flog in die Luft, und Reuthe mußte sofort nach Buenos. Fuhr auch dahin. Und als er wieder zurück zu seiner Station, da sah er vor einem Gebäude eine drängende Traube von Menschen. Neugierig trat er hinzu und wurde mit vorwärtsgetrieben, bis er selbst seine drei Zahlen im Schaufenster ausgestellt sah. Jene Zahlen ... die, in einer Nacht, eine Zigeunerin ... Erst kroch es ihm siedend heiß über den Rücken, dann aber jauchzte es in ihm auf ... Himmel! Himmel! ... dies ist der Weg zurück zur Heimat. Heimat! Heimat! ... ein Rauschen und Brausen ... ein wunderbares Singen und Klingen hob in ihn an. Heimat! ... Heimat! ... fort aus dem Bagno, fort aus der Hölle!

Man war nicht wenig erstaunt, als im letzten Augenblick ein junger hochbestiehlter deutscher Herr auf dem Luxusdampfer erschien. Aber was tun diese Germanos nicht alles? Was tun sie nicht

alles, wenn es heißt: Heimat, liebe, gute und doch so harte Heimat!

Eine Wolke, klein wie ein aufgeplustertes, silberweißes Läubchen aber segelte dort irgendwohin, weit über die Cordillere ... segelt und träumt dort irgendwo ...

Das Göpelwert

Von Jozo Lebaric

Vor'm Scheunentor im hufzertampften Gleis zieht müd' ein Bauerngaul im Göpelgange. Tief nickt sein Kopf. Mit surrendem Gesange folgt ihm der Bremsen lästiges Geschmeiß.

Da plötzlich steht er still. Von ferne leis' Lacht eines Fohlens Schrei vom Wiesenhange. — Die Peitsche knallt und wieder geht am Strange Der Gaul gehorsam seinen Weg im Kreis.

So trabst du, Menschentier, im Alltagsstrott, Das Haupt umsummt vom Heer der Kleinen Sorgen. Nur manchmal lauschst dein Herz dem fernen Lied, Das dir die Kindheit sang, eh' sie verblüht — Doch wieder schallt des Lebens „Hüh“ und „Gott“ Und wie es heute ging, so geht es morgen. —

wurden die Pferde eines zweispännigen Gefährts vom Sanntaler Zug erfasst und getötet. Das eine Pferd wurde überfahren, das andere jedoch von den Puffern derart aufgeschreckt, daß man es zerstückeln mußte, bevor der Zug weiterfahren konnte. Der Besitzer und Lenker des Gespanns, August Zagar aus Boznice, kann von Glück reden, daß er hinter dem Wagen herging, aber gleichzeitig hat er dadurch den Verlust seiner Pferde, den Schreck und die Lebensgefahr vieler Menschen und eine lange Zugsverspätung auf dem Gewissen!

Ein Fahrrad gestohlen wurde am 22. d. M. zwischen 17,30 und 18,30 Uhr einem Jakob Fischer aus dem Gasthaus Privošnik in Dobrtesa vas (Gemeinde Sv. Peter). Es handelt sich um ein schwarzlackiertes „Waffenrad“ mit der Nr. 3,917.488 und der Evidenznummer 2-14.054-5.

Unfallsfälle. Dem 25-jährigen Knecht Johann Mohorl aus Sv. Lovrenc gingen am vergangenen Montag bei Prožina die Pferde durch. Er geriet unter die Räder des Wagens, die ihm über den Unterleib gingen. Der Knecht erlag am Mittwoch seinen schweren inneren Verletzungen. — Der 24-jährige arbeitslose Vinko Dobovcnik aus Frankolovo geriet am Donnerstag den 26. d. M. mit der Hand in die Zirkularsäge, die ihm vier Finger der rechten Hand abtrennte.

Freiw. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celje, Tel. 1

In der Woche vom 29./X. bis 5./XI. ist kommandiert:

Feuerdienst: IV. Zug Sanitätsdienst: II. Rote

Zugsf.: Schlosser Gottfried Brstoschet Josef

Fahrer: Karbeuz Franz Kofchier Abdelmar

Fahrer: Sufly Stefan Finkelsen Heinrich

Inspektion: Hauptmann-Stellv. Kalischnigg Alois.

Maribor

Dr. Sipold aus Beograd zurückgekehrt. Wie wir aus Maribor erfahren, kehrte der Bürgermeister von Maribor Dr. Sipold am 24. d. M. aus Beograd zurück, wo er mit Regierungsstellen über verschiedene unsere Stadt betreffende Angelegenheiten verhandelt hatte. U. a. beauftragte ihn der Finanzminister die Ernennung einer Kommission, die den Bau der neuen Zollmagazine in Maribor vorzubereiten hat.

Interesslosigkeit unserer Steuerzahler. Aus Maribor wird uns berichtet: Bereits längere Zeit liegt bei unserem Gemeindeamt das Verzeichnis aller Einkommensteuerverpflichtigen zur Einsichtnahme auf. Es fällt direkt auf, wie wenig sich die steuerzahlende Öffentlichkeit darum kümmert wie hoch ihr Einkommen vom Steueramt eingeschätzt wird. Diese wenigen aber sind bitter enttäuscht, denn sie mußten feststellen, daß sie künftig noch mehr Steuern zu zahlen haben werden, wo sie mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage eine Steuererleichterung erwartet hätten. — Das Verzeichnis enthält übrigens ein interessantes Bild unseres Wirtschaftslebens. Insgesamt hat unsere Stadt 1774 Einkommensteuerverpflichtige. Das Durchschnittseinkommen schwankt zwischen 10 und 30.000 Din jährlich. Am niedrigsten in der Geschäftswelt sind die Gewerbetreibenden eingeschätzt. Unter ihnen wieder die Fleischhauer am höchsten. — Unter den Intelligenzberufen haben die Ärzte das kleinste Einkommen. Nur bei einem einzigen überschreitet das Jahreseinkommen 50.000 Din. Die Advokaten sind bereits bedeutend besser gestellt. Ihr voraussichtliches Einkommen ist mit 20 bis 50.000 Din in den weitaus meisten Fällen eingeschätzt, ein Fall übersteigt aber sogar die schöne Summe von 100.000 Din. — In der Kaufmannschaft sind die Einkommenverhältnisse gleich eingeschätzt, auch dort sind 20 bis 50.000 Din errechnet. In der Industrie schwanken die Einkommen größtenteils zwischen 50 und 200.000 Dinar, nur die größeren Textilindustrien überschreiten diese Einkommensziffer, woraus man ihre Konjunktur ersieht. So ist bei den mittleren Textilunternehmungen das voraussichtliche Einkommen mit 300 bis 500.000 Din errechnet, bei zweien dieser Unternehmungen überschreitet jedoch die Einkommensziffer 3.000.000 Din. Mit dem höchsten Einkommen in unserer Stadt behaftet, erscheinen in diesem Verzeichnis 11 Steuerzahler mit einem vorerrechneten Jahreseinkommen von über 100.000 Din, zwei mit über 500.000 Din und zwei mit einem Jahreseinkommen von über 3.000.000 Din.

Für die projektierte Straße auf den Kalvarienberg herrscht, wie uns aus Maribor berichtet wird, unter den Anrainern anscheinend Interesse. — Die Verwaltung des Gutes „Ragerhof“ hat hierfür 1000.— Din gespendet.

Preisauschreiben der Deutschen Zeitung

Durch mehrere Nummern zog sich in der letzten Zeit die Ankündigung eines Preisauschreibens der Deutschen Zeitung. In der letzten Sonntagsnummer haben wir dann angedeutet, wo wir hinauswollen. Heute sagen wir unseren Lesern Genaueres darüber und bitten sie gleichzeitig, unserem Vorhaben größtmögliches Interesse zu widmen.

Unsere Leser werden fragen, was für ein Preisauschreiben wir veranstalten wollen und was für Preise zu erwarten sind. Eines sei vorweggenommen: Es ist kein Kreuzworträtsel oder ein Bexierbild, sondern ein Versuch, literarische Talente unseres engeren Verbreitungsgebietes zu finden. Wir wollen dadurch möglichst vielen Volksgenossen Gelegenheit geben, ja, sie darum bitten, in unserem einheimischen Blatte mit einer kleinen, inhaltlich und stilistisch aber feinen literarischen Leistung an die Öffentlichkeit zu treten. Vor allem rufen wir die Jugend auf!

Es gibt in unseren Reihen sicher Talente, die im Verborgenen blühen und aus irgendwelchen Gründen sich nicht vorwagen. Gerade

die sollen jetzt die Gelegenheit erfassen. Sie ist günstig!

Die letzte Entscheidung über die Zuteilung der Preise und das Urteil über die Leistungen wird aber bei unserem Leserpublikum liegen. In unserer umfangreich geplanten Weihnachtsnummer wollen wir die durch ein vorläufiges Schiedsgericht als auszeichnungswürdig ausgesuchten Beiträge dem Publikum vorlegen und mit Hilfe eines einfachen Mechanismus wird jeder unserer Leser imstande sein, sein Urteil über die Arbeiten abzugeben. Zum Schlusse erst, wenn also das Publikum seine Meinung geäußert hat, wird die Redaktion gemeinsam mit einigen fachverständigen Herren die Namen der Preisträger veröffentlichen.

In unserer nächsten Nummer werden die genauen Bestimmungen zur Teilnahme am Preisauschreiben enthalten sein. Korrespondenzen werden wir in dieser Angelegenheit nicht führen können. Wir sind unseren Lesern und Freunden jedoch dankbar, wenn sie uns kurz ihre Meinung zu unserem Vorhaben mitteilen.

Die Redaktion.

Das Inselbad bekommt einen Wächter.

Aus Maribor wird uns berichtet: Da in den vergangenen Jahren die Erfahrung gemacht wurde, daß den Winter über unser Inselbad ungebetenen Besuch zu verzeichnen hatte, will man dies nun dadurch verhindern, daß eine Wächter aufgestellt wird. Die Stelle ist bereits ausgeschrieben.

Veruntreuung. Aus Maribor wird uns berichtet: Der Handelsreisende Ivan G. war bei einem hiesigen Installationsunternehmen als Reisender für Blichableiteranlagen beschäftigt. Wie aus der Anlagenschrift zu ersehen ist, hat er bei dieser Gelegenheit die nette Summe von 33.000.— Din unterschlagen. Er wurde zu 8 Monaten strengen Arrestes und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Den Stiefvater erstochen. Aus Maribor wird uns berichtet: Der Besitzer Josef Kolbl aus Murškat kam am 7. Mai d. J. betrunken nach Hause und attackierte seine Frau mit gezücktem Messer. Die Situation sah für die Frau sehr bedrohlich aus, die bei der Aufgeregtheit des Mannes in Todesangst schwebte. Der anwesende Schwiegersohn Franz Sumat griff daher ein, um seine Schwiegermutter vor sicherem Schaden zu bewahren. Der Schwiegervater stach wie wütend mit dem Messer um sich. Sumat bekam bei dieser Gelegenheit das Messer zu spüren, ließ jedoch nicht nach, entwand seinem Schwiegervater schließlich das Messer und stieß im Kampfe damit ebenfalls zu. — Vater Kolbl sank getroffen nieder und gar bald stellte es sich heraus, daß der Stich tödlich gewesen war. Nun hatte sich Franz Sumat dieser Tage vor dem Dreiersekt zu verantworten. Er wurde für schuldig erkannt, in Anbetracht mildernder Umstände jedoch nur zu 6 Monaten strengen Arrestes und zwei Jahren Ehrverlust bedingt auf 5 Jahre verurteilt.

Slovensta Bistrica

Das „Kreuz“. Tonfino bringt heute Sonntag um 15 und 20 Uhr die 100%ige deutsche Tonfilmoperette „Die spanische Fliege“ mit Ralph Arthur Roberts, Oscar Szabo, Fritz Schulz, Lissi Waldmüller, Betty Bird und Lissi Nakhler in den Hauptrollen zur Vorführung. — Nächste Woche der 100%ige deutsche Tongroßfilm „Maradu“, der exotische Zeuge aus den Urwäldern Borneos mit Rose Hobart, Charles Bickford, Georg Renavent, Lupita Tovar, Noble Johnson u. a. Flucht über den Krokodilsee, noch ungehörter Kampf mit Panthern, Vernichtung Maradus durch einen Vulkanausbruch, eine weiße Frau in der Gewalt des Maharadschas. — Vorher stets: Tonwoche nach a u nebst Beiprogramm. — In Vorbereitung: der größte deutsche Weltfilm „Im Zeichen des Kreuzes“.

Französisch an österreich. Realschulen nicht mehr obligat. Nach dem neuen Lehrplan für die Bundesrealschulen wurde an Stelle der bisherigen französischen Sprache die italienische als Pflichtgegenstand an die erste Stelle gesetzt. Die übrigen Mittelschulen haben das Italienische als Freigegegenstand zu bevorzugen.

Lichtstreit in Banjaluka. In Banjaluka traten etwa 450 Stromabnehmer in den Lichtstreit, da die Stadtgemeinde auf ihre Forderung, den Strompreis von 8 Din je Kilowatt herabzusetzen, nicht eingeht. Sie brennen während des Streits Gas und Petroleum.

Leset und verbreitet

die Deutsche Zeitung!

Wirtschaft und Verkehr

Abkommen über die jugoslawischen Auslandsschulden. Nach langen und mühseligen Verhandlungen ist eine Einigung über die jugoslawischen Schulden zustande gekommen. Das Abkommen mit den Gläubigern ist für die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen worden und sieht während dieser Zeit eine Devisentransferierung überhaupt nicht vor. Sowohl für die serbische Vorkriegs- wie auch für die Nachkriegsanleihen erfolgt die Auszahlung der Zinsen lediglich in Dinarwährung, die überdies noch gesperrt ist. Neunzig Prozent der Zinsbeträge werden in sogenannte fundierte Titel, die mit fünf Prozent verzinst werden, konvertiert und nur zehn Prozent in bar ausgezahlt. Die Gläubiger können über diese Beträge nur innerhalb der jugoslawischen Grenzen verfügen.

Jahresübersicht des Außenhandels. Im September 1933 betrug die Einfuhr 72.129 Tonnen (September 1932 95.186 Tonnen) im Werte von

259.3 (298.7) Millionen Dinar. In den ersten neun Monaten 1933 betrug die Einfuhr 367.873 (626.607) Tonnen im Wert von 2.07 (2.12) Milliarden Dinar. Die Ausfuhr betrug im September 1933 294.242 (204.823) Tonnen im Werte von 315.7 (278.8) Millionen Dinar. In den ersten neun Monaten 1932 betrug die Ausfuhr 2.14 (1.64) Millionen Tonnen im Werte von 2.28 (2.03) Milliarden Dinar.

Valutaficherungspflicht für gewisse Waren. Das Finanzministerium stellte den Zollbehörden Anleitungen zu, wie hinsichtlich der Valutaficherungspflicht solche jugoslawische Waren zu behandeln sind, die zwecks Verarbeitung, Ausbesserung oder nachträglicher Behandlung nach dem Ausland versandt, dann aber wieder eingeführt werden. Die Valutaficherungspflicht ist im Sinne des § 11 des Zolltarifs in solchen Fällen für die gesamte Warenpartie zu erbringen.

Sport

Athletik S. A. : S. A. Ražo

Sonntag den 29. Oktober findet mit Spielbeginn 1 Uhr 30 Nachmittags am Sportplatz Olimp Gaberje das Herbstmeisterschaftsspiel obiger Mannschaften statt. S. A. Ražo stellt eine sehr ambitionierte Mannschaft ins Feld und gibt von Spiel zu Spiel einen stärkeren Gegner ab; aus der Mannschaft sind besonders der Tormann und die gute Verteidigung hervorzuheben, welche oftmals schon stärkeren Gegnern durch ihr gutes Spiel den Weg zum Sieg verlegten. Die Athletiker, die zu diesem Spiel mit ihrer kompletten Mannschaft antreten, werden den Gegner wohl nicht unterschätzen dürfen und es steht zu erwarten, daß auch die Stürmer nicht wie so oft durch unnütze Dribbelereien die Torhülfen vergeben, sondern ein schönes Spiel vorführen.

Wintersportprogramm 1933/34

des Smučarski Klub, Celje

27. XII. 1933 bis 2. I. 1934 — Kinderstiftung.
5. I. 1934 — Jugendstiftung (Petritsch).
7. I. bis 14. I. 1934 Skifurs für Anfänger und Fortgeschrittene am Smrelovec (Prähberger Alpen) unter Leitung geprüfter Skilehrer.
14. I. 1934 — Klubrennen.
4. II. 1934 — Unterverbandsmeisterschaft im Slalom bei der Celjska toča und Nachmittags Slalomlauf für Damen.
11. II. 1934 — Internationales Skispringen auf der Dr. J. Rugg-Schanze in Visee.
2. IV. 1934 — Abfahrtslauf vom Samntalerjattel zum Strešelj (Samntaler Alpen).
Für das Skispringen um die Meisterschaft von Celje wird der Termin erst festgelegt. Skiausflüge und Touren werden jeweils in der „Deutschen Zeitung“ und im Aushängelasten (Sager) bekanntgegeben.
Die Klubleitung.

Schrifttum

Gunnar Gunnarsson:

„Die Eidbrüder“

Roman der ersten Isländersiedler. Aus dem Dänischen übersetzt von Erwin Magnus. In Leinen gebunden M 4.80. Verlag Albert Langen, Georg Müller. München 1933.

Echt durch und durch, dabei voll Humor und frischer Kraft erzählt dieser Roman vom altnordlichen Volks- und Seefahrerleben: Die Blutsbrüderschaft zweier Håuplingsöhne, Jugendstreiche, abenteuerliche Wikingereinfahrten, Kampf zwischen Götterglauben und Christentum und die Besiedlung Islands durch die aus Norwegen Vertriebenen.

Ingolf und Leif, Helga und Halveig, vier blutvoll lebendige Gestalten sind die Hauptträger der Handlung: Der stolze, besonnene, klug beherrschte Ingolf, der die Würde seines Geschlechtes maßvoll und tapfer wahrt; der furchtlose, unruhige, tollkühne Leif, den ein abenteuerliches Blut in die Fremde und in jähe Gefahren treibt; die heimatverwurzelte, feinnervige, hingebende Helga, die nur in der Liebe zu Leif, dem Unbändigen lebt; und die ruhige, selbstbeherrschte Halveig, die aus ihrem mütterlich-fraulichen Wesen tiefe und beständige Kraft ausstrahlt auf alle, die um sie sind — sie verkörpern, jedes auf seine Weise, die ewigen Wesenszüge germanischen Menschentums: die restlos nach Laten drängende Unruhe des Mannes, seine Treue und Tapferkeit — und die selbstlose Hingabe, die Kraft und Mütterlichkeit des Weibes.

Eine bis in die kleinsten Einzelheiten historisch getreue Kenntnis des Alltagslebens jener Zeit ist mit unauffälliger Kunst in das Geschehen hineinverwoben. Wir sehen die Sklaven und Unfreien bei ihrer täglichen Arbeit, die freien Männer auf Jagd und Beutefahrt und bei fröhlichem Umtrunk in der Halle, wo auf dem Hochsitz unter den Götterbildern der Håupling thront, wir nehmen teil an den Kampfspiele, den Opferfesten und Totenbestattungen, — wir erleben das alles mit, als ob es jetzt vor unseren Augen geschehe.



Hartes Brunnen- oder Leitungswasser ist zum Waschen ungeeignet. Durch Zugabe von etwas Henko Haus- und Wäschesoda wird das Wasser weich wie Regenwasser. Henko fördert die Schaumbildung und erleichtert dadurch auf einfachste Art die große Wäsche.

Interessantes Allerlei

Bridge

Vielleicht das beste Spiel zu Dritt

Ein Bridge-Spieler in Beirut Syrien, berichtet der „Times“, daß man dort folgendes ausgezeichnetes Pfafond zu Dritt erfunden habe:

Strohmann wird während der Vizitation nicht aufgedeckt. Ausgeber sagt zuerst an. Die beiden andern weiteifern in ihren Aussagen, um des Ausgebers Partner zu werden. Ausgeber spricht weiter und die höchste Kombination gewinnt die Ansage. Der übrig bleibende Spieler spielt mit Strohmann, der nun aufgedeckt wird. Im Falle niemand den Ausgeber unterstützt, spielt dieser mit Strohmann. Wenn der Ausgeber anfangs paßt, so spielt er trotzdem mit der höchsten Ansage, oder kann die Vizitation steigern und dadurch den Partner wählen. Wenn er eine andere Ansage macht, als überhaupt schon gemacht wurde, so sagt er, welchem der beiden anderen Ansager diese Ansage gilt. Gezählt wird wie bei Pfafond, nur gibt es keinen Rubber und Manche wird nur gezählt, wenn sie in einer Hand gesagt und gemacht wird. Partner des Strohmanns zählt doppelt.

Diese Methode wurde seitdem ausprobiert und ergibt ein interessantes Spiel, welches gegenüber dem Bierer-Spiel neue Attraktionen aufweist.

Buntes Leben

Schlaraffenland, nur für einen Tag!

Die 12.000 Einwohner der italienischen Stadt Marino in der Nähe Roms hatten vor einigen Tagen alle Veranlassung, mit dem Leben zufrieden zu sein. In der Tat herrschte an jenem Tage in der Stadt eine Fröhlichkeit, die keineswegs nur mit dem heiteren Temperament des Südländers zu erklären war. Und dies war verständlich; denn in den vier großen Brunnen floß diesmal nicht frisches Quellwasser zur Erquickung der Durstigen, sondern köstlicher Wein! Kein Wunder also, daß Alt und Jung, Männlein und Weiblein die Brunnen der Stadt in großem Gedränge umlagerten und daß

des Trinkens kein Ende ward. Man ist geneigt, die Sache für einen Witz oder wohl auch für einen Kellametrid zu halten; dies aber war keineswegs der Fall. Denn es hatte sich gezeigt, daß die diesjährige Weinernte derart überreichlich gewesen war, daß die guten Stadtväter es verantworten zu können glaubten, auch die Allgemeinheit am Ueberfluß dieser köstlichen Ernte zu beteiligen. Die Nachricht verbreitete sich natürlich auch in Rom wie ein Lauffeuer, so daß alles, was über ein Behältnis verfügte, nach Marino kaufte, um mitzutrinken. Mittlerweile war es Abend geworden, — und der köstliche Inhalt der Brunnen war versiegt...

Selbstmordversuch durch 40 Stichwunden

Aus Budapest wird gemeldet: In einer Kabine des Szegenerbades hat sich kürzlich ein Mann mit einer Rasierlinge zahlreiche Schnittwunden beigebracht und sich schließlich eine Schere in die Kehle gestochen. Er wurde blutüberströmt und bewußtlos ins Krankenhaus übergeführt, wo die Ärzte nicht weniger als 40 Schnitt- und Stichwunden an seinem Körper feststellten. Es stellte sich heraus, daß es sich um den 50jährigen Rechtsanwalt Dr. Julius Holländer handelt. Aus den hinterlassenen Abschiedsbriefen geht hervor, daß sich der Rechtsanwalt deshalb das Leben nehmen wollte, weil er mit seiner Advokaturpraxis seinen Lebensunterhalt nicht verdienen konnte.

Frau Wimmers reißt das Fenster auf, Herr Wimmers macht es wieder zu. Das wiederholt sich einige Male. Darauf sagt Frau Wimmers erregt: „Es ist aber schlechte Luft hier.“ „Dees ist oins“, sagt Wimmers, „derfrore sind scho viel, derstunke ist noch toiner.“

Das Gesetz über die Organisation des Feuerwesens

(Kundgemacht in den „Stuzbene Novine“ am 26. Juli 1933)

Wir setzen mit dieser Nummer die Veröffentlichung der Bestimmungen des neuen Feuerwehrgesetzes fort.

Die Schriftleitung.

§ 44. Für das Territorium der Städte Beograd, Pančevo und Zemun wird für die Feuerwehren dieses Territoriums ein besonderer Feuer-gau aufgestellt, der durch seinen Vertreter im Feuerwehverband vertreten wird, unter dessen unmittelbarer Aufsicht er steht.

Die Organisation und die Gebahrung dieses

Gaues wie auch die Rechte und Pflichten der Gaumitglieder schreibt durch eine besondere Verordnung der Minister für physische Volkserziehung vor.

§ 45. Alle Feuerwehrgaue einer Banskraft bilden die „Feuerwehrgemeinschaft der Banskraft...“ im Sitze der Banskraft. Mitglied der Feuerwehrgemeinschaft ist der Feuerwehrgau. Die Feuerwehrgemeinschaft kann ihren Sitz auch außerhalb des Sitzes der Banskraft haben, wenn hierfür besondere Gründe vorhanden sind. Hierüber entscheidet auf Antrag des Feuerwehverbandes der Minister für körperliche Volkserziehung.

§ 46. Die Aufgabe der Feuerwehrgemeinschaft ist:

1. die Beschlüsse des Feuerwehverbandes in Hinblick auf einheitliche Organisation des Feuerwehrdienstes auf Grund der Weisungen und Vorschriften durchzuführen, die von Seiten des Feuerwehverbandes ausgegeben werden;
2. die Entscheidung des Verbandes in Hinblick auf Entwicklung und Pflege der Ritterlichkeit im Wege der nationalen, moralischen und körperlichen Erziehung durchzuführen;
3. die Tätigkeit der Feuerwehrgaue und über sie auch die Tätigkeit der Feuerwehren zu überwachen.
4. der Banalverwaltung Anträge über die Verteilung jenes Teiles des Feuerwehffonds zu stellen, der den Feuerwehrgaue und Feuerwehren der Banskraft zugeteilt wird;
5. die Hauptversammlung der Gemeinschaft abzuhalten und die Verwaltung zu wählen;
6. die Vertreter der Feuerwehrgemeinschaft in die Verwaltung des Feuerwehverbandes des Königreiches Jugoslawien zu wählen;
7. die Verwaltungen der Feuerwehrgaue zu bestätigen;
8. ihren Vorschlag aufzustellen und ihn dem Feuerwehverbande zur Genehmigung vorzulegen, sowie auch die Vorschläge der Gaue zu bestätigen;
9. die staatlichen und Selbstverwaltungsbehörden in jenen Fragen zu unterstützen, die sich auf die Organisation des Feuerwehrdienstes beziehen;
10. die Statistik über das Feuerwehwesen der betreffenden Banskraft zu führen und
11. die Kurse der Gemeinschaft und der Gaue zur Ausbildung der Feuerwehroffiziere zu beaufsichtigen und zu leiten.

§ 47. Jedes Mitglied der Feuerwehrgemeinschaft hat das Recht:

1. im Wege seiner Vertreter an den Versammlungen und Zusammenkünften der Gemeinschaft teilzunehmen und
2. das aktive und passive Wahlrecht.

§ 48. Die Pflichten der Mitglieder der Feuerwehrgemeinschaft sind:

1. an den Versammlungen und Zusammenkünften der Feuerwehrgemeinschaft teilzunehmen;
2. sich an alle auf Grund gesetzlicher Ermächtigung ausgegebenen Vorschriften, Weisungen und Anordnungen der Feuerwehrgemeinschaft zu halten.

§ 49. Die Feuerwehrgemeinschaft verwalten die Hauptversammlung, der Zentralschuß, die Leitung und der Aufsichtsrat.

§ 50. Die Hauptversammlung der Feuerwehrgemeinschaft bilden: der Zentralschuß, der Aufsichtsrat und je zwei Vertreter jedes Feuerwehrgaues der betreffenden Banskraft. Einer dieser Vertreter ist der Gauleiter (Gaufeuerwehrintspektor) oder sein Stellvertreter.

(Fortsetzung folgt.)

Das Haus an der Heerstraße

Eine düstere Geschichte aus vergangenen Tagen von Anna Wambrecht-Samer †

Er wachte sich über Schnauzbart und Augen, nahm Bertas Hand behutsam zwischen seine klobigen Finger und machte lange Schritte zur nahen Herberge, wo Roß und Wagen eingestellt waren.

In der großen warmen Küche, bei der dicken, freundlichen Frau Wirtin, mußte Berta eine riesige Schale heißen Tee austrinken, damit es ihr wieder warm werde.

Rajetan schaute ihr mit wohlwollenden Blicken zu und sagte, während sie behaglich den Rest austrank: „Na, wart nur! Jetzt geh' ich einspannen und mach' dir einen feinen Sitz auf dem Wagen zurecht, damit du fahren kannst wie eine Prinzessin“.

Bald lief ihm Berta in den großen Wirtshaushof nach, wo eine Menge Wagen von herbergenden Fuhrleuten und Reisenden standen. Den ganz drüben beim großen Torbogen erkannte sie trotz der Dunkelheit. Es war Ehrenwalds hochbepackter Lastwagen, an welchen Rajetan eben die Pferde spannte.

Da hatte das Kind alles Leid vergessen. Jauchzend vor Freude streichelte sie die Mähnen der glatten, schön gehaltenen Gänse, schob ihnen die schweren Kummere zurecht und wuschte die von der Feuchtigkeit matt gewordenen Messingbeschläge des Geschirres immer wieder mit der Handfläche ab, damit sie glänzten.

Dann kletterte sie den Wagen ab, als müßte sie jeden Sack und Warenballen, jede Leiterprosse und Radspeiche einzeln begrüßen.

„Jetzt steig' aber nur auf deinen Sitz hinauf“, sagte Rajetan während er die Zügel zusammenknallte.

Gehorsam kletterte Berta auf die Höhe des Wagens, wo auf den obersten Warenballen der „feine Sitz“ aus Heu und Pferdegeden zurechtgemacht war. Rajetan sah nach, ob sie auch gut eingehüllt sei und half da so gründlich nach, daß nur ihr Gesicht aus den rauen Umhüllungen hervorguckte.

Dann zog er die Zügel an und schnalzte mit der Peitsche. So fuhren sie los, aus dem Wirtshaushof, durchs enge Stadttor hinaus, durch Nebel, Regen und kalten Wind der Freiheit, der Heimat entgegen.

Die ersten Schneeflocken mischten sich in den feinen kalten Regen. Im Haus an der Heerstraße wachte niemand mehr, nur vor der Stalltür qualmte die angerückte Sturmlaterne. Das Hofst

land weit offen. Es hatte schon vor einer Weile Mitternacht geschlagen.

Ein Anarren und langjames zähes Räderknirschen, das Stampfen und Schnauben der Pferde und das leichte Aneinanderklirren von Wagenketten näherte sich auf der Straße.

Dann gab es ein Rasseln und Stampfen in der Torfahrt, daß die Mauern schütterten. Davon erwachte Ehrenwald. „Jetzt ist der Rajetan in den Hof gefahren“, sagte er.

Am nächsten Morgen konnte die heimgekehrte Berta den jungen Winter nicht begrüßen. Sie lag, von Fieberschauern geschüttelt, halb bewußtlos, im Bett.

Am Hofstall stand die Küchenmagd Marijeta mit einem leeren Wasserschaff und erzählte ein paar Nachbarinnen eifrig und aufgeregt, wie Berta schwer krank in der Nacht mit dem Rajetan heimgekommen sei und wuschte sich die Augen. Im eifrigen Gespräch merkte es keine von den Weibern, daß Janko an der Gartenmauer stand und zuhörte. Nach einer Weile ging er gesenkten Kopfes von dannen.

Nun kam er an jedem Abend zu Rajetan in den warmen Stall und ließ sich, während er ihm die Pferde striegeln half, erzählen, wie es Berta ging. Aber während einer langen, bangen Reihe von Tagen war da nichts gutes zu hören.

Viele Wochen lag Berta im schweren Nervenfieber und wohl schien es als wolle sich der Tod auch Ehrenwalds zweites Kind vor der Zeit holen.

Meister Michel hatte, seit Berta wieder zu Hause, vor seinem jüngeren Buben wegen des Drängens in die Stadtschule, Ruhe. Das schien ihm weiter nicht wichtig, auch wußte er nicht, daß Karl oft an Werttagen, wenn die Kirche leer war, ganz allein hineinging und vor dem Hochaltare kniete.

Der ganze Winter ging dahin bis Berta wieder so weit zu Kräften kam, daß sie Aufstehen durfte. Jetzt kam Janko sie jeden Tag besuchen, brachte ihr Äpfel, getrocknete Birnen oder Nüsse und blieb plaudernd bei ihr sitzen bis es finster wurde und er nach Hause gehen mußte.

Ein paarmal ließ sich auch Karl anschauen, doch blieb er nie lange. Er drehte ein Weilchen seine Pelzmütze zwischen den Händen, wuschte nichts Rechtes zu reden und ging wieder auf die Straße hinunter, wo er mit den andern Dorfbuben spielte und lärmte.

Jener Winter war ausnehmend streng und dauerte sehr lange. Sogar im März fiel noch tiefer Schnee. Und weil der Meßner krank war, brauchte der Pfarrer einen Schneeschaufler, für den alten Kirchhof und die Kirchenfliege. Dazu meldete sich Karl und machte seine Sache so gut und genau wie ein Erwachsener.

Weil er gar so brav gewesen war, gab ihm der Pfarrer zu dem Krügel Most und dem Stück Brot, daß ihm die Köchin vorsetzte, noch ein Sechser. Gerade auf den hatte es der Bub abgesehen.

Kurz vor dem Nachtmahl trat er in die Stube wo Ehrenwald und Berta beisammensaßen.

„Guten Abend!“ grüßte Karl. „Da hab' ich für die Berta einen Randszuder gebracht“. Damit legte er das Päckchen auf den Tisch.

Berta dankte ihrem Spielfkameraden und Ehrenwald schmunzelte ein wenig.

Das bemerkte der Bub und bekam rote Ohren. „Gute Nacht“, sagte er. „Bis die Berta ganz gesund ist, komm' ich wieder“.

„Kannst ja alle Tage mit dem Janko kommen“, rief ihm Ehrenwald nach. Aber Karl gab keine Antwort und polterte mit seinen schweren Schuhen die Holzstiege hinunter.

Nach Bertas Genesung war keine Rede mehr von der Stadtschule. Sie blieb daheim und lernte den väterlichen Besitz und Laden verwalten und die heimische Scholle bebauen. So war ihr ein besseres Teil geworden.

So verstrich eine Reihe von Jahren.

Berta war zu einem stattlichen jungen Menschenkind heranwachsend. Daneben waren ihre Spielfkameraden von einst Burschen geworden, die sich wohl sehen lassen durften. Aber der schönste unter ihnen blieb für sie der Nachbarssohn Janko mit seinen tiefen, ernsten braunen Augen. Auch war er unter allen seinen Altersgenossen der klügste und verständigste. Mit ihm konnte sie über alle Dinge plaudern, die ihr Herz und Sinn bewegten. Er wußte für alles das rechte Wort und war verlässlich und treu wie keiner. Darum hatte sie ihn lieb und vertraute ihm wie keinem anderen Menschen auf Erden.

Auch sah er an Stelle des alternden Rajetan im Hofe nach den Rechten und arbeitete dabei gewissenhaft und fleißig als ob er der Sohn des Hauses sei.

Mancher von den wohlhabenderen unter den jungen Burschen hätte sich Berta gerne genähert. Aber keiner hatte dabei Glück. Sie verstand eben, sich alles, was ihr nicht gerade paßte, vom Leibe zu halten. Dabei kam sie mit keinem übers Kreuz wie sie auch niemals die gute Laune verlor.

Obstbäume

in nur erstklassigen Setzlingen in allen Gattungen, zu tief reduzierten Preisen. Beeren- und Ziersträucher, Nadelhölzer in schönsten Sorten und Größen, Clematis und alles was Sie für Ihren Garten und Park benötigen bekommen Sie bei mir. Preisblatt auf Verlangen gratis.

M. Podlogar, Baumschulen Arcelin, Post Vojnik bei Celje.

Suche möbl. Zimmer

bei unabhängiger alleinstehender Dame, welcher es mehr um angenehme Gesellschaft an langen Winterabenden als um materiellen Vorteil zu tun wäre. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 37721

Perfekte Kettlerin

zu günstigen Bedingungen sofort gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 37723

Fräulein

31 Jahre, österr. staatlich geprüfte Koch- und Haushaltungsschullehrerin, mit sehr guten Zeugnissen, sucht Jahresstelle als Stütze der Hausfrau, Wirtschaftsprüferin oder Hausdame. Anfragen unter K-2361 an Interreklam, Zagreb, Masarykova 28.

Drei Füllöfen

bestens erhalten, hat abzugeben Gutsverwaltung Neukloster, Sv. Peter v Savinjski dolini.

Schöne Grabkränze

für **Allerheiligen** billigst

Kirschbäume

Hoch- und Halbstämme in sieben Sorten, **veredelter gefüllter Flieder**

in weiss, rot und blau, hat abzugeben

Richard Jakobin

Gärtnerei, Celje, Liscce 11

DAMEN-MÄNTEL

werden schnellstens, sowie auch **HERRENANZÜGE** jeder Façon nach Mass angefertigt.

Fr. Meško, Celje
Aleksandrova ulica 3.

Harmonika-Unterricht

(auch Piano, Accordeon) nach leichtfasslicher bester Methode. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 92763

SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN

REGISTRIERTE GENOSSENSCHAFT MIT UNBESCHRÄNKTER HAFTUNG

GLAVNI TRG No 15 **IN CELJE** GEGRÜNDET 1900

POSTSPARKASSEKONTO LJUBLJANA 11.176 // GIROKONTO BEI DER NARODNA BANKA, FILIALE MARIBOR // TELEPHON 213

GESCHÄFTSSTUNDEN TÄGLICH VON 8 BIS 1/2 UHR